Winke zur Verwertung des in Togo häufigen *Butyrospermum Parkii* (G. Don) Kotschy

Author(s): A. Engler

Source: *Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin*, Bd. 4, No. 35 (Dec. 16, 1904), pp. 166-168

Published by: [Botanischer Garten und Botanisches Museum, Berlin-Dahlem](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/3994283>

Accessed: 11/06/2014 11:06

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Botanischer Garten und Botanisches Museum, Berlin-Dahlem is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Notizblatt des Königl. botanischen Gartens und Museums zu Berlin*.

<http://www.jstor.org>

Überschauen wir die Erfolge, die in Togo dank den Bemühungen dreier seiner Bezirksamtänner in den letzten Jahren auf dem Gebiet des Pflanzungswesens errungen worden sind, so müssen wir dieselben um so höher schätzen, als den Herren im Lande selbst keine fachwissenschaftliche Kraft ratend und fördernd zur Seite stand. Es kann dies nicht hindern, trotzdem eindringlichst zu betonen, daß die Schaffung eines botanischen, von einem Botaniker geleiteten Versuchsgartens eine dringende Notwendigkeit ist. Er wäre am besten im Agungebirge anzulegen, müßte aber in der Lage sein, auch die Flachlandkulturen im ausgedehnten Maßstabe berücksichtigen zu können. Eine Centralstelle und Versuchspflanzungen ausschließlich für Baumwollbau sind daneben unerläßlich.

IX. Winke zur Verwertung des in Togo häufigen *Butyrospermum Parkii* (G. Don) Kotschy.

Von

A. Engler.

Das von den Herren Dr. Marckwald und Dr. F. Frank (R. Henriques Nachfolger, Berlin SW., Jerusalemer Kirche 2) geleitete chemische Laboratorium für Handel und Industrie hatte aus Bamoko (Französ. Sudan) Früchte und „Harz“ eines Baumes erhalten, der Karitebaum (*Bassia Parkii*) heißen soll. Die Herren wünschten von der botanischen Centralstelle nähere Angaben über diesen Baum und teilten zugleich mit, daß die Früchte zwischen 27—30% eines schönen Fettes enthalten, welches in seinen äußern Eigenschaften, im Geruch und Geschmack an Kakaobutter erinnere, daß das Harz in seinen physikalischen Eigenschaften etwas an Guttapercha erinnere, daß aber alle aus dem Harz isolierten Individuen sauerstoffhaltig seien. Es ist nun schon seit längerer Zeit bekannt, daß die dicken Keimlinge des einzigen in der kugeligen Frucht von *Butyrospermum Parkii* (G. Don) Kotschy enthaltenen Samens den Margosi und den Bewohnern der Landschaften westlich vom weißen Nil zur Bereitung der Tshi- oder Shea-Butter dienen, welche den Vorzug haben soll, nicht leicht ranzig zu werden. Da der Baum zu den Sapotaceen gehört, so war auch zu vermuten, daß sein Milchsaft Guttapercha enthalte. Eine neuerere Mitteilung genannten Laboratoriums macht darauf aufmerksam, daß das Harz des

„Karitebaumes“, der eben nur *Butyrospermum Parkii* sein kann, etwa 25% einer verhältnismäßig guten Gutta enthalte. „Diese Gutta ist zwar noch etwas sauerstoffhaltig, doch verhält sie sich sonst chemisch und physikalisch genau wie Gutta. Soweit uns die Untersuchungen an der kleinen Probe möglich waren, scheint in diesem, der Gutta nahestehenden Harz, ein Produkt vorzuliegen, welches den Wert einer mittleren Balata haben dürfte.“ Es wird noch hinzugefügt: „Falls es Ihnen einmal möglich ist, in Besitz einer größeren Menge des Harzes zu kommen, wären wir mit Vergnügen bereit, dasselbe auch noch einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen“.

Da möchte ich nun auf die Angaben von H. Jumelle in den Annales de l'Institut colonial de Marseille V (1898) p. 164 hinweisen. Danach ist die Gutta Shea, welche durch Verdampfung des Milchsaftes von *Butyrospermum* erhalten wird, faserig und ihrer Struktur nach der Gutta von Borneo vergleichbar; sie ist löslich in Schwefelkohlenstoff, Chloroform und Benzin. Die chemische Zusammensetzung ist fast gleich der der Guttapercha; letztere enthält im Mittel 92% Gutta, die Gutta Shea nach den Analysen von Heckel und Schlagdenhauffen 91,5% reine Gutta. Doch soll nach Jumelle die Gutta von *Butyrospermum* in Äther, Petroleumäther, Terpentin, kochender Essigsäure weniger Bestandteile gelöst hinterlassen, als die andere. Beim Verdampfen sollen die Lösungen einen pechartigen Rückstand, nicht einen trockenen Lack ergeben. Es wird ferner gesagt, daß in einer Druckerei zu Nancy gemachte Versuche ergeben haben, daß die Shea-Gutta sich in warmem Wasser leicht kneten läßt und daß die aus demselben bereiteten Gießformen in nichts den aus gewöhnlicher Handels-Gutta bereiteten nachstehen. Nach Serullas soll es dagegen nicht möglich sein, die Shea-Gutta zur Herstellung von Kabeln zu verwenden, Jumelle, Heckel und Schlagdenhauffen aber meinen, daß hierüber noch nicht das letzte Wort gesprochen sei, sie haben sich durch Versuche überzeugt, daß die Shea-Gutta leicht elektrisch wird und eine große Widerstandskraft besitzt.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß die Verwendung von *Butyrospermum Parkii* mehr ins Auge zu fassen ist, als bisher. In meiner vor zwei Monaten erschienenen Monographie der afrikanischen Sapotaceen (Monographien afrikanischer Pflanzenfamilien, VIII. W. Engelmann Leipzig, 1904, mit 34 Tafeln) habe ich die Verbreitung des interessanten Baumes ausführlich angegeben und eine Abbildung veröffentlicht. Die Hauptform ist verbreitet in der Baumsteppe des Küstenlandes von Togo, im inneren westlichen Lagos und im Nigergebiete, während im Ghasalquellengebiet und im centralafrikanischen Seengebiet eine Varietät *niloticum* (Kotschy) häufig vorkommt. Die Herren Graf

Zech, Dr. Kersting und Warnecke haben mehrfach Zweige des Baumes zur Bestimmung an die botanische Centralstelle eingeschickt und den Baum als häufig bezeichnet, aber nicht das Sekret mitgesendet. Auch die im Kamerungebiet vorkommenden Bäume der Sapotaceengattung *Omphalocarpum* verdienen auf den in ihnen vorkommenden Milchsafte geprüft zu werden. Man macht so viel Anstrengungen, die malayischen Guttapercha-Bäume einzuführen; man versäume nicht, auch die Milchsäfte der in Afrika heimischen Sapotaceen genau zu untersuchen. Es ist dies eine der wichtigsten Aufgaben für die chemische Abteilung in Victoria. Die botanische Centralstelle ist gern bereit, weitere Untersuchungen zu vermitteln.